Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 136 (1857)

Artikel: Treffende Antworten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf an alle Anstrengungen gewöhnt werben. Er wurde solchen Uebungen unterworfen, die in keinem Verhältniß zu seinem schwachen und kränklichen Körper standen. Reiten, stundenlang militärischen Manövern beiwohnen, der Rauhheit der Jahreszeit trozen und eilige Reisen vornehmen, gleich seinem Vater mit seiner felsensesten Gesundheit, das Alles sollte ihn zum Mann und Herrscher bilden. Es geschah dies nicht ohne erhebliche Nachtheile für sein körperliches und geistiges Wohlbesinden. Nur ein Nachlassen damit war im Stande, daß sich die Kräfte wieder erholten.

Der Kaiser beschloß, ihn auf Reisen zu schicken, damit er eine Gattin wähle. Er besuchte die deutschen Höse, und so kam er auch nach Hosser-Darmstadt. Ludwig II. hatte unter seinen Töchtern zwei (die beiden ältesten) von ausgezeichneter Schönheit; er erwartete, daß die Bahl des russischen Thronfolgers eine derselben treffen werde. Er täuschte sich. Die Wahl traf ein bescheidenes, auspruchloses Mädschen, die dritte Tochter dieses kleinen Fürsten. Allerander sah in Prinzessin Maria das Wesen, das ihn allein glücklich machen könne.

Einmal vermählt (28. April 1841), änberte sich seine Seele nur der Gluth der Liebe benöthigt, um alle edlen Eigenschaften und Tugenden, die in ihm bisher geschlummert, zu wecken. Der zufriedene Baier war der Lehrmeister seines Sohnes in der Staatstunst, er weihte ihn in alle Geheimnisse ein. Der Bater stellte ihn an die Spiße der Garderegimenter. Im Jahre 1850 bereiste er die südlichen Provinzen Rußlands die zum Kaufasuß; er fämpste daselbst an der Spiße eines Truppenforps gegen Schampl und der Kaiser belohnte ihn mit dem militärischen St. Georgsorden vierter Klasse, welche Auszeichnung nur Offizieren zu Theil werden kann, die sich in der Schlacht auszeichnen.

Um 2. März 1855 bestieg Kaiser Aleranber II. den Thron. Von seiner Laufbahn als Beherrscher des größten Reiches der Welt, Regent über 65 Millionen Menschen, ist, weil noch zu kurz, wenig oder nichts zu sagen. Nicht ohne Interesse ist es, zu vernehmen, wie er die erste Kunde über den Fall Sebastopols ausgenommen hat. Als die erste Meldung von der

Erfturmung ber Subforts am 9. Sept. 1855 nach Petersburg gelangt war, bat der Raiser, wie dem ruffischen Gesandten Fürst Gorischa= koff in Wien geschrieben wurde, seine Umge= bung abtreten laffen. Man vermuthete, Die Größe der Nachricht habe ihn fo überwältigt, daß er Zeit bedürfe, sich zu fassen. Im Bor= zimmer verharrte Alles in lautlosem Schweigen, des Augenblicks gewärtig, wo der Raifer die Thure wieder öffnen laffen werde. Dieser Augenblick trat fo bald nicht ein, und schon be= fürchtete man einen Krantheitsanfall, als man erfuhr, der Raiser habe sich sofort durch eine Nebenthür in die Zimmer seiner Gemahlin begeben, und, die Depesche in der hand haltend, fie lächelnd gefragt, einen wie boben Preis sie wohl beute für die Krim biete. Die Raiserin, nichts Gutes ahnend, bemächtigte sich ber Depesche und brach in Thränen aus. Der Raiser aber beruhigte sie, behielt fortwährend die gute Laune und ließ auch die Umgebung nichts von der Betrübnig mahrnehmen, die fein Gemüth ohne anders erfüllte.

Treffende Antworten.

Eine Rechnungsprüfungskommission fand eine Summe für eine Quantität Rägel aufgesführt, ohne Angabe, wozu sie verbraucht worsden. Sie stellte daher an den Kassier die Frage: "Wo sind die Rägel hingeschlagen worden?" Der Kassier, ungehalten über diese spisige Frage wegen einer Kleinigkeit, zahlte mit gleicher Münze zurück, indem er kurzweg antwortete: "Auf den Kopf."

Cin Franzose zog einen Schweizer auf, dass sich die Schweizer hergeben, für Geld zu fechsten. "Wir Franzosen" sagte er, "fechten für Ehre." "Mein Herr!" antwortete der Schweizer, "Jeder sicht um das, was er am meisten braucht."

Ein junger aufgeblasener Mensch aß an einem Wirthstische Käse, welche voll Maden waren. Er wollte seinen With dem gegenüber sixenden Pfarrer zeigen und sagte: Nun habe ich soviel gethan als Simson; ich habe ebenfalls Tausende getödtet. Ja, wahrhaftig, erwiederte ihm der Pfarrer, und zwar ebenfalls mit einem Eselse kinnbacken.